

Reinhold Schneider und die Dichter

Autor(en): **Scherer, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reinhold Schneider und die Dichter

Neben einem umfangreichen dichterischen Werk auf den Gebieten der Erzählung, des Dramas, der Lyrik und einer visionären Geschichtsschreibung hat Reinhold Schneider (1903—1958) eine grosse Anzahl von schriftstellerischen und publizistischen Arbeiten geschaffen, Aufsätze, Essays und Buchbesprechungen geschichtlichen, religiösen, literarischen und andern Inhalts. Seine zahlreichen Arbeiten über Dichter und Dichtung entsprangen seiner grossen Liebe zur Kunst. Er war ein unersättlicher Leser, ein unermüdlicher Verehrer und Bewunderer des Geistes und der Schönheit. Schon als zwölfjähriger Knabe las er Shakespeares Werk und bald auch die grossen deutschen Dichter. Er fühlte sich vor allem zu jenen Dichtern hingezogen, die das europäische Erbe vertraten: zu den alten Griechen, zu den spanischen Dramatikern und den französischen Tragikern, zu Dante und Cervantes, Schiller und Grillparzer, zu nordischen und russischen Dichtern. Er lebte mit ihnen gleichsam in beständigem Gespräch, auch wenn er kein Buch in der Hand hatte. In seiner Wohnung sammelten sich die Bücher an. Sie bildeten eigentlich seinen einzigen Besitz, füllten die Wände seiner zwei Zimmer, stauten sich auf den Tischen und lagerten sich in den Ecken an. Die langen schlaflosen Nächte seiner Krankheit, die ihn in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens umklammert hielt, manchmal auch für kurze Zeit wieder verliess, fanden den Dichter betend und lesend. Und es ist staunenswert, wie tief seine Lebenssicht und Weltanschauung durch seine Lektüre geformt und geprägt wurde, wie stark seine schriftstellerische Aussage von ihr durchwirkt ist. Zuvorderst steht die Heilige Schrift, die ihn stets begleitete, durch die er einst zum verlorenen Glauben zurückgelangte. Da sind auch die spanischen Mystiker, Augustinus und Pascal und unter den Profanen immer wieder Shakespeare, von allen andern zu schweigen. «Ich habe vielmehr Hilfe empfangen, als ich sagen kann, als ich weiss», bekannte er gegen Ende seines Lebens.

Fast kein Tag verging, ohne dass er nicht seine Gedanken niederschrieb in einem Aufsatz oder in einer Buchbesprechung, so nebenbei. Von Zeit zu Zeit wurden die gewichtigsten dieser Arbeiten in einen Sammelband vereinigt und veröffentlicht. So entstanden die kostbaren Essays-Bände «Macht und Gnade», «Das Erbe im Feuer», «Dämonie und Verklärung», «Über Dichter und Dichtung», «Erbe und Freiheit» und — bereits nach seinem Tode — der prachtvolle Band «Pfeiler im Strom». Vieles aber blieb

zerstreut in Zeitschriften und Zeitungen oder als Manuskript im Nachlass des Dichters. Curt Winterhalter vom Verlag Herder, der bereits fünf Bände von religiösen und autobiographischen Aufsätzen, von Reise- und Städteschilderungen und von Erzählungen aus dem nachgelassenen Werk Reinhold Schneiders herausgegeben hat, sammelte nun in «*Begegnung und Bekenntnis*» * gut drei Dutzend wertvolle Dichteressays und Buchbesprechungen. Der Inhalt hält, was der Titel verspricht: Er ist der Niederschlag der Begegnung von Reinhold Schneiders umfassender Geistigkeit mit der dichterischen Prominenz der letzten hundert Jahre, ein reiches, buntes Mosaik. Zugleich bedeuten die Aufsätze ein Bekenntnis des Dichters zur Wahrheit Gottes und der Welt, wie sie uns in der Offenbarung und der christlichen Überlieferung geschenkt ist, ein Bekenntnis auch zur Schönheit der Geisteswelt und des Kunstwerks, zur Welt der Dichtung, die ja ein Eigenreich bildet und als solches in ihrer Freiheit und Spielart geachtet werden soll. Des Dichters grosse Ehrfurcht und Liebe, die Weite seines Geistes und seine grosszügige tolerante Haltung liessen ihn beidem gerecht werden: dem Geltungsanspruch der *einen* Wahrheit und dem künstlerischen Kosmos der Dichtung. Und nicht nur das! Er strahlte so viel Verständnis und Liebe, soviel Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit aus, dass grosse und dem religiösen Leben fremde Dichter — wie Thomas Mann und Gottfried Benn — zu ihm Vertrauen fassten und ihm ihre Seelen öffneten. Er war so etwas wie ein Priester, ein Seelsorger unter seinen Dichterfreunden und darüber hinaus, nicht nur im freundschaftlichen Gespräch, in Brief und Publikation, vielmehr noch durch sein Gebet. Wer hat je davon gesprochen, dass die Gläubigen für die Dichter und Schriftsteller, die Künstler und Geistesmänner verantwortlich sind, auch für die ungläubigen und indifferenten, ja für die Christus- und Kirchenhasser unter ihnen? Dass wir durch unser Gebet und unser Segnen einen unmessbaren Einfluss gewinnen könnten auf das Kunst- und Geistesleben, das so sehr auch heute und morgen — von den dämonischen Mächten bedroht und oft auch beherrscht ist?

Reinhold Schneider hat es seit Jahren getan. Aber da er von der alles umfassenden Wahrheit Christi überzeugt war und von der Verantwortlichkeit aller Menschen vor Gott und der Geschichte wusste, hat er vom Zentrum der Wahrheit her die Aussage der Philosophen und Dichter auf ihren Wahrheitsgehalt und ihre Stellung im Lebensganzen und in der Geschichte geprüft. Er war Christ, und so konnte seine Literaturbetrachtung nicht bei ästhetisch-stilistischen Untersuchungen — die er den Literaturwissenschaftlern überliess — stehen bleiben, sondern musste tiefer dringen und den Gehalt und die Auswirkung des Kunstwerks im Lichte der christlichen Lebens- und Wahrheitsfülle beurteilen. Der Prüfstein, an dem sich die Geister schieden und scheiden, war Christus, Seine Wahrheit, das Evangelium, das Kreuz — oder, wo der Dichter nicht Christ war, die rein menschliche Sittenlehre. Die Wirkung solcher Bemühung war die

* Reinhold Schneider: *Begegnung und Bekenntnis*. Mit der Freiburger Gedenkrede von Werner Bergengruen. Hrsg. von Curt Winterhalter. Freiburg-Basel-Wien, Herder, 1963, 271 Seiten.

Unterscheidung der Geister, die Christus uns aufgetragen hat, die nicht verurteilte, sondern Klarheit schaffte, nicht verwarf, sondern zu hegen suchte und auch das verborgene Christentum, die unausgesprochene Gegenwart des Kreuzes im Werk, das verzweifelte Ringen der Geister in seinem Schatten erspürte und ans Licht hob. So erwuchs Scheidung und Ordnung in der Welt des Geistes, Freude und Bereicherung am Glanz echter Schönheit in Kunst und Dichtung. So entstand dieses Buch, das uns so freut, weil es uns selbst zur Begegnung wird mit den Denkern Hegel und Feuerbach, Donoso Cortès und Jacob Burckhardt, Kierkegaard und Jaspers und mit den Dichtern Mörike und Keller, Hebbel, Hauptmann, Rilke und Hofmannsthal, Wiechert und Bergengruen, Gide, Bernanos, Wilder, der Le Fort und Barlach, Weinheber und Benn, Thomas Mann und Kasack. Und schliesslich begegnen wir auch Mozart und Bach und den philosophisch-theologischen Schriftstellern Przywara, Guardini und Pieper. Das Schönste über die Dichtung steht wohl im Carossa-Essay und das Tiefste im Aufsatz über die Tragik der christlichen Dichtung.

P. Bruno Scherer

Alles echte
SEIN
wirkt,
Alles wahre
LICHT
zündet

Reinhold Schneider